

Von der Katechetik zur Religionspädagogik als Wissenschaft

Der Begriff »Religionspädagogik«, wie er hier verstanden werden soll, bezeichnet diejenige Disziplin, die sich auf die »Aufgaben, Voraussetzungen, Prozesse und Wirkungen« von religiöser Erziehung, Bildung und Sozialisation in Kirche und Gesellschaft bezieht.¹ Diese Disziplin soll sich also nicht etwa auf den schulischen Religionsunterricht beschränken, sondern soll ebenso pädagogische Aufgaben in der Gemeinde sowie in der Gesellschaft insgesamt als zu ihrem Gegenstand gehörig begreifen. Die damit angezeigte Weite des Verständnisses von Religionspädagogik muss nicht im Widerspruch zum Begriff der Katechetik stehen. Vor allem im 19. Jahrhundert, aber auch zu anderen Zeiten konnten sich Darstellungen zur Katechetik ohne Weiteres auf Gemeinde und Schule erstrecken. Der in der Überschrift des vorliegenden Beitrags angezeigte Weg von der Katechetik zur Religionspädagogik, wie er sich am Beispiel des wissenschaftlichen Werkes von Nipkow verfolgen lässt, meint nicht eine Konzentration auf die Schule. Wichtiger sind andere inhaltliche Entscheidungen: »Religionspädagogik« zielt auf eine konstitutive Verbindung zur Pädagogik, und dies unterscheidet sie von der bis in die Anfänge der Kirche zurückreichenden Katechetik. Die Religionspädagogik steht, zumindest der Intention nach, für ein interdisziplinäres Unternehmen, das sich ebenso auf die Theologie wie auf die Pädagogik stützt, während der katechetische Ansatz sich in aller Regel auf den Horizont von Theologie und Kirche beschränken konnte.

Eine solche Religionspädagogik ist nicht nur einmal, sondern gleich dreimal erfunden worden. Am bekanntesten ist die Erfindung von Religionspädagogik im frühen 20. Jahrhundert, auch weil für diese Zeit erstmals der Begriff »Religionspädagogik« nachweisbar ist.² Die Sache ist jedoch älter als der Begriff. Die erste Erfindung von Religionspädagogik ist auf die Zeit des Über-

1. In Anlehnung an *K. E. Nipkow*, Art. Religionspädagogik. In: Evangelisches Kirchenlexikon, Bd. 3, Göttingen ³1992, 1567-1573, 1567.
2. So *G. Bockwoldt*, Religionspädagogik. Eine Problemgeschichte, Stuttgart u. a. 1977. Vgl. *F. Schweitzer/H. Simojoki*, Moderne Religionspädagogik. Ihre Entwicklung und Identität, Freiburg/Gütersloh 2005.

gangs zum 19. Jahrhundert zu datieren, als Friedrich Schleiermacher in Anknüpfung an die Aufklärungspädagogik und in deren Überwindung sein Verständnis religiöser Erziehung und Bildung ausprägte.³ Für unsere eigene Gegenwart maßgeblich geworden ist jedoch die dritte Erfindung von Religionspädagogik in den 1960er Jahren. Diese Erneuerung des religionspädagogischen Anliegens ist in besonderem Maße mit den Arbeiten von Nipkow verbunden und kann deshalb im Kontext seines Werkes erschlossen werden, zwar nicht in erschöpfender Weise, aber doch so, dass die weiterreichenden Zusammenhänge deutlich werden.

Nipkows Verständnis von Religionspädagogik ist in seiner gesamten Entwicklung seit den 1960er Jahren durch eine beachtliche Kontinuität und ein hohes Maß an Einheitlichkeit bestimmt. Größere Brüche sind nicht oder nur in einzelnen Hinsichten zu beobachten, auch wenn durchaus mehrfach von Neuakzentuierungen und wesentlichen Erweiterungen zu sprechen sein wird. Dies möchte ich im Folgenden dadurch deutlich machen, dass ich drei Etappen in Nipkows Werk unterscheide: die Anfänge seit den 1960er Jahren, die in Nipkows »Grundfragen der Religionspädagogik« von 1975 eine erste Summe finden; die viel weiter ausgreifende Bearbeitung zahlreicher religionspädagogischer Arbeitsfelder, die ihre Zusammenfassung in dem 1990 erschienenen »Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung. Kirchliche Bildungsverantwortung in Gemeinde, Schule und Gesellschaft« erhalten hat; schließlich die Ausarbeitung einer »Religionspädagogik im Pluralismus«, wie Nipkow selbst seine 1998 erschienene Monographie überschreibt. Dem Anliegen des vorliegenden Bandes folgend sollen diese drei Etappen zeitgeschichtlich kontextualisiert und im Blick auf Rezeptionszusammenhänge reflektiert werden.

1. Erneuerung von Religionspädagogik als Wissenschaft seit den 1960er Jahren

In gewisser Weise trifft diese Überschrift Nipkows gesamte wissenschaftliche Tätigkeit bis zum heutigen Tage. Wie im Folgenden deutlich werden soll, ist es dennoch sinnvoll, eine Art erste Phase seines Engagements bis etwa zur Mitte der 70er Jahre eigens zu charakterisieren.

Nipkows frühe Arbeiten betreffen zunächst den Religionsunterricht. Sie zielen nicht ausdrücklich auf eine Entfaltung des Verständnisses von Religionspädagogik als Wissenschaft, setzen aber sowohl den Begriff als auch eine

3. Nipkow, a. a. O., 1569; ausführlicher: F. Schweitzer, Religionspädagogik (Lehrbuch Praktische Theologie 1), Gütersloh 2006, 38 ff.

solche Disziplin der Sache nach deutlich voraus.⁴ Eine erste gezielte Entfaltung seines Zugangs zur Religionspädagogik bietet Nipkow allerdings ebenfalls relativ früh, nämlich in einem 1967 veröffentlichten Beitrag, der bezeichnenderweise »Stand und Aufgabe religionspädagogischer Forschung« thematisiert und der im zweiten Jahrgang der damals auch im Blick auf die Religionspädagogik in programmatischer Weise neubegründeten Zeitschrift »Theologia Practica« erscheint.⁵ Bezeichnend für Nipkows Zugangsweise ist, dass die »stärkere Öffnung der religionspädagogischen zur allgemeinen erziehungswissenschaftlichen Forschung hin« allen Einzelausführungen vorangestellt (127 f.) und dass der Begriff der Religionspädagogik selbst im Blick auf eine »doppelte Begründbarkeit der Disziplin« bestimmt wird: Für Nipkow betrifft sie den »pädagogischen Aspekt einer theologischen Disziplin«, aber eben auch den »religiösen Aspekt im allgemeinen pädagogischen Denken« (130 f.). Weitere Grundlegungsfragen, die hier verhandelt werden, beziehen sich auf das Verhältnis von »Glaube und Bildung« und damit auf verschiedene Zuordnungsmöglichkeiten (deduzierend, dialektisch-paradoxal, analogisch, 136), aber auch den »Erziehungsauftrag der Kirche« oder »sittliche Erziehung« (140 ff.). Den größten Raum erhält jedoch die Behandlung von Fragen des schulischen Religionsunterrichts (145 ff.). Religionspädagogik oder eine »Theorie der religiösen Erziehung« könne sich im schulischen Religionsunterricht zwar nicht erschöpfen, aber dieser Themenbereich sei doch besonders gut dazu geeignet, »das umrissene Theorieverständnis zu exemplifizieren«.⁶ Mit diesem Beitrag wird Religionspädagogik als eine forschende Disziplin begriffen, die weit mehr beansprucht und verspricht als die damals nach dem Muster »von der Exegese zur Katechese« gehandelten Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis.

Ohne dass dies hier im Einzelnen nachgewiesen werden könnte, ist deutlich, wie die 1975 erschienenen »Grundfragen der Religionspädagogik« die

4. Vgl. K. E. Nipkow, Evangelische Unterweisung oder evangelischer Religionsunterricht? (Neue Pädagogische Bemühungen 4), Essen 1963; ders., Grundfragen des Religionsunterrichts in der Gegenwart (Pädagogische Forschungen 35), Heidelberg 1967, z. B. 5: »Der Religionslehrer darf erwarten, daß die Religionspädagogik ihm zwei Fragen beantwortet ...«
5. K. E. Nipkow, Anmerkungen zu Stand und Aufgabe religionspädagogischer Forschung heute. In: Theologia Practica 2 (1967), 31-57, im Folgenden zitiert nach dem Wiederabdruck in ders. Schule und Religionsunterricht im Wandel. Ausgewählte Studien zur Pädagogik und Religionspädagogik, Düsseldorf 1971, 127 ff.
6. K. E. Nipkow, Religionspädagogik und Religionsunterricht in der Gegenwart. In: Katechetische Blätter 94 (1969), 23-43, parallel abgedruckt in: Theologia Practica 4 (1969), 215-235, hier zitiert nach dem Wiederabdruck in Nipkow, Schule, a. a. O., 161 ff., 166 f.

Anfänge aus den 1960er Jahren zusammenführen, entfalten und zugleich deutlich überschreiten. In den beiden Bänden der »Grundfragen« von 1975 wird Nipkows Verständnis von Religionspädagogik systematisch dargestellt und wird, nun weit über den Religionsunterricht hinaus, das »pädagogische Handeln der Kirche« als Gegenstand explizit thematisiert und behandelt (Band 2). Bezeichnend ist der überaus weite Horizont, in den hier die Religionspädagogik eingezeichnet und vor dem sie als wissenschaftliche Disziplin entwickelt wird. Die weltweite Ökumene steht am Anfang, allerdings noch als eine Art Vorbemerkung, die deutlich vom eigenen Erleben der 5. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1975 in Nairobi mitbestimmt ist.⁷ Gesellschaftstheoretische Überlegungen, die von einer intensiven Auseinandersetzung mit der Frankfurter Schule zeugen – vor allem zu Fragen von Bildungsökonomie und Legitimationsproblemen –, sowie die Auseinandersetzung mit der damaligen Pädagogik der Emanzipation beschreiben den weiteren Referenzrahmen für die von Nipkow angestrebte Religionspädagogik. Statt einer Grundlegung dieser Disziplin in einem allgemeinen religionsphilosophischen oder religionswissenschaftlichen Religionsbegriff, wie er damals von anderen empfohlen wurde, entscheidet sich Nipkow für die bewusste Wahrnehmung des »geschichtlichen Charakters religionspädagogischer Theoriebildung«. Damit fällt für ihn auch die Entscheidung für die Theologie als Bezugswissenschaft, die nicht durch eine – für ihn: bloß angebliche – Allgemeingültigkeit religionswissenschaftlicher Erkenntnisse ersetzt werden kann.⁸ Wissenschaftstheoretisch am bedeutsamsten ist dabei das von Nipkow entwickelte »konvergenztheoretische Orientierungsmodell«, das eine doppelte Verantwortung verlangt: »Religionspädagogik ist doppelt zu verantworten, von beiden geschichtlichen Bewegungen her, *theologisch* und *gesellschaftspolitisch-pädagogisch*«. ⁹ Bei späteren Aufnahmen dieses Modells, die durchaus auch kritisch ausfielen, wurde häufig übersehen, dass Nipkow von Anfang an von »konvergierenden *und* divergierenden Elementen« spricht und also nicht einfach von einer harmonischen Konvergenz etwa von Theologie und Erziehungswissenschaft ausgeht. Eigentlich müsse von einem »konvergenztheoretisch-dialektischen Orientierungsmodell« gesprochen werden (177). Vor allem aber soll das konvergenztheoretische Modell die älteren Vorstellungen sowohl einer »integralen Ableitung« (»deduktives Denken als Ausdruck universalen christlichen Anspruchs«) als auch einer

7. K. E. Nipkow, Grundfragen der Religionspädagogik, Bd. 1: Gesellschaftliche Herausforderungen und theoretische Ausgangspunkte, Gütersloh 1975, 19 ff.
8. Ebd., 130 ff.; im Hintergrund steht u. a. die Auseinandersetzung mit Hubertus Halbfas.
9. Ebd., 173 f.

»freisetzenden Unterscheidung« nach dem Modell der Zwei-Reiche-Lehre als Trennung der Bereiche (»Bindung der Person und Freigabe der Welt«) überwinden helfen durch die Figur einer »interpretativen Vermittlung«, die ohne Verzicht auf ein christliches Proprium doch besonders an »theologischen und pädagogischen ›Entsprechungen« interessiert ist (197 ff.).

Die zeitgeschichtliche Bedingtheit der von Nipkow angestrebten Erneuerung von Religionspädagogik als Wissenschaft ist leicht zu erkennen. Er selbst nennt an erster Stelle den Wandel von Schule und Religionsunterricht¹⁰, durch den dieser Unterricht – verstanden als Evangelische Unterweisung – isoliert zu werden drohte, mit der Folge, dass schon der Sinn eines schulischen Religionsunterrichts nicht mehr nachzuvollziehen war. Weiterreichend ist damit zugleich der Wandel der (Schul-)Pädagogik bzw. der Erziehungswissenschaft angesprochen. Die auch von Nipkow immer wieder geforderte Aufnahme empirischer Zugangsweisen und später ähnlich der sozialwissenschaftlichen Ideologiekritik steht ganz in diesem Zusammenhang eines Umbruchs im Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft. Maßgeblich ist für Nipkow in den 1960er Jahren dabei weit stärker der Neuaufbruch der Erziehungswissenschaft als der der Praktischen Theologie, für den die Zeitschrift »Theologia Practica« exemplarisch steht. Der Wandel der (Praktischen) Theologie kommt bei ihm zwar ebenfalls immer wieder in den Blick, aber die zentralen Impulse lässt sich Nipkow von der Erziehungswissenschaft geben. In diesem Zusammenhang zu nennen sind die weitreichenden Herausforderungen der Bildungsreformen der 1960er und 1970er Jahre, institutionell und symbolisch verbunden zunächst mit dem Deutschen Ausschuss und später dem Deutschen Bildungsrat.¹¹ Die Hervorhebung von Forschungsaufgaben und Wissenschaftlichkeit auch in der Religionspädagogik passen gut zu der damals weitverbreiteten Forderung nach Wissenschaftsorientierung von Bildung, Schule und Gesellschaft.

Daneben machen sich aber auch die theologie- und kirchengeschichtlichen Kontexte bemerkbar. Das gilt an erster Stelle und bei Nipkow selbst ausdrücklich für säkularisierungstheoretische Deutungen, an die sich Nipkow vor allem für seine Rekonzeptualisierung von Religionsunterricht (»Glaubensunterricht in der Säkularität«) anschließt.¹² Später kommen dazu die bereits erwähnten Impulse aus der weltweiten Ökumene und besonders aus der

10. So auch der bereits erwähnte Buchtitel von 1971: »Schule und Religionsunterricht im Wandel«.
11. Stellvertretend vgl. dazu *L. von Friedeburg*, Bildungsreform in Deutschland. Geschichte und gesellschaftlicher Widerspruch, Frankfurt/M. 1989.
12. Besonders plastisch: *K. E. Nipkow*, Christlicher Glaubensunterricht in der Säkularität – Die zwei didaktischen Grundtypen des evangelischen Religionsunterrichts (1968), Wiederabdruck: *ders.*, Schule, a. a. O., 236 ff.

Arbeit des Weltkirchenrats, verbunden mit theologisch-gesellschaftskritischen Impulsen, aber auch mit Anstößen einer Theorie des neuzeitlichen Christentums (Trutz Rendtorff).

Für die Geschichte der Religionspädagogik und für deren Wiedererfindung in den 1960er Jahren besonders interessant ist, wie Nipkow damals den historischen Orientierungsraum absteckt. Weiter als bis zu den Anfängen der Evangelischen Unterweisung in der Weimarer Zeit reichen seine religionspädagogischen Verweise nicht zurück – der damals pauschal so bezeichnete und ebenso pauschal abgewertete »Liberalismus« des frühen 20. Jahrhunderts war offenbar noch ein Tabu, das ganz den Verdikten der Dialektischen Theologie und des Neuluthertums unterlag. Ein positiver Bezug auf den »Kulturprotestantismus« war offenbar nicht denkbar, und auch die bei Nipkow gelegentlich zu findenden Hinweise auf Schleiermacher stehen nicht in einem religionspädagogischen Zusammenhang, sondern verweisen, zumindest implizit, auf Nipkows erziehungswissenschaftliche Dissertation.¹³ Die Zeitgeschichte zieht auch dem religionspädagogischen Bewusstsein bestimmte Grenzen.

Das ausdrückliche Bemühen um eine Erneuerung von Religionspädagogik als Wissenschaft war in den 1960er Jahren – daran soll noch einmal erinnert werden – keineswegs selbstverständlich. Beispielsweise sieht sich Friedrich Hahn¹⁴ in dieser Zeit noch zu der Aussage genötigt, schon das »Wort ›Religionspädagogik« sei »theologie- und geistesgeschichtlich belastet«. Dennoch war Nipkow nicht der erste und vor allem nicht der einzige, der nun wieder bewusst von Religionspädagogik sprechen wollte, was Nipkow auch selbst durch entsprechende Literaturhinweise kenntlich macht. Eine Klärung der Rezeption seiner spezifischen Impulse würde deshalb eine sorgfältige Untersuchung der religionspädagogisch-wissenschaftlichen Diskussion seit den 1960er Jahren voraussetzen, wie sie bislang nicht zur Verfügung steht. Deutlich ist aber, dass sich das von Nipkow mitvertretene Programm durchgesetzt hat. Für eine Rückkehr zu der Zeit vor der neuerlichen Wende zur Religionspädagogik will sich bis heute niemand mehr ernsthaft einsetzen.

13. K. E. Nipkow, *Die Individualität als pädagogisches Problem bei Pestalozzi, Humboldt und Schleiermacher* (Marburger Pädagogische Studien 1), Weinheim/Berlin 1960.

14. Die gegenwärtige Lage der Religionspädagogik. In: *Der Evangelische Erzieher* 17 (1965), 237-255, 237.

2. Religionspädagogik im Horizont kirchlicher Bildungsverantwortung in den 1980er Jahren

Als zweite Summe von Nipkows Werk verstehe ich das Buch »Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung. Kirchliche Bildungsverantwortung in Gemeinde, Schule und Gesellschaft« von 1990. Dies kann insofern Rückfragen auslösen, als ich damit dem 1982 erschienenen dritten Band der »Grundfragen« keine vergleichbare Bedeutung zumesse. Zumindest in gewisser Weise stellt dieser Band m.E. ein Zwischenglied zwischen den »Grundfragen« von 1975 und dem Bildungsbuch von 1990 dar. Theologisch steht es, etwa im Blick auf die Deutung der Religionspädagogik im 20. Jahrhundert, noch in deutlicher Kontinuität zu Nipkows Frühwerk, etwa mit der Akzentuierung der Evangelischen Unterweisung als Horizont der Abgrenzung, aber damit eben auch der Orientierung, und nicht etwa früherer Perioden oder Epochen, sei es zu Beginn des 20. Jahrhunderts oder gar der Aufklärungszeit¹⁵, während mit dem konsequenten Ansatz bei Lebenslauf und Lebensgeschichte, dem Bezug auf den Wertewandel sowie dem Elementarisierungsansatz in der Religionsdidaktik zugleich neue Akzente gesetzt werden. Diese Akzente verbinden den Band von 1982 schon mit dem späteren Werk. Dem Bildungsbuch von 1990 präludieren deutlich auch die Ausführungen zum Verhältnis zwischen Religionspädagogik und Gemeindepädagogik, deren Zusammenhang gegenüber allen Tendenzen der Verselbständigung damals vor allem der Gemeindepädagogik festgehalten werden soll (234 ff.).

Das Bildungsbuch bietet im Vergleich zu den »Grundfragen« von 1982 nicht nur einzelne neue Elemente, sondern einen nachhaltig veränderten und erweiterten Referenzrahmen. Wenn Nipkow schon 1975 im zweiten Band der »Grundfragen« über das »pädagogische Handeln der Kirche« schreibt, so rückt er damals das Handeln der Kirche gleichsam in eine religionspädagogische Perspektive. 1990 hingegen wird der Begriff der kirchlichen Bildungsverantwortung neu in systematischer Hinsicht etabliert und wird damit die Religionspädagogik in den weiteren Horizont des kirchlichen Bildungshandelns eingetragen, freilich ohne dass vor allem der schulische Religionsunterricht als »gemeinsame Angelegenheit zwischen Staat und Kirche« in diesem Horizont unterschiedslos aufgehen könnte. Vordergründig sind es einzelne Handlungsfelder wie die kirchlichen Schulen und die evangelische Erwachsenenbildung, die für Nipkow einen über die Religionspädagogik hinausreichenden Referenzrahmen verlangen.¹⁶ Genauer betrachtet handelt es sich dabei aber

15. K. E. Nipkow, Grundfragen der Religionspädagogik, Bd. 3: Gemeinsam leben und glauben lernen, Gütersloh 1982, 15 ff.

16. Nipkow, Bildung, a. a. O., 496 ff., 555 ff.

eher um Entdeckungszusammenhänge und kommt der Sache nach anderen Akzentverschiebungen wohl doch größeres Gewicht zu: der allgemeinen Reflexion auf das Verhältnis zwischen Glaube und Bildung; der nunmehr stärker praktisch-theologische, nämlich kirchentheoretische Zugang; die Erweiterung des historischen Reflexionsrahmens bis hin zu Luther, Comenius und Schleiermacher.¹⁷ Die kirchliche Bildungsverantwortung und damit auch die Religionspädagogik wird nun neu verortet und verstanden in den Horizonten der Moderne, einschließlich deren Unterscheidungen zu Vormoderne und Postmoderne. Religionspädagogik wird jetzt konsequent auf sämtliche Handlungsfelder in Gesellschaft, Gemeinde und Schule bezogen, von der Familie bis hin zur Erwachsenenbildung. Damit soll die isolierende Trennung zwischen Religionspädagogik und Gemeindepädagogik nicht nur postulativ, sondern systematisch überwunden werden (15): Weil für das integrative »Vorhaben die beiden Begriffe ›Religionspädagogik‹ und ›Gemeindepädagogik‹, wie Nipkow hervorhebt, »für sich genommen wie auch zusammengenommen, zu eng sind«, spreche er »theoretisch von der Notwendigkeit einer ›Theorie kirchlicher Bildungsverantwortung‹ bzw. einer ›Theorie evangelischer Bildungsverantwortung‹« (17). Damit ist zugleich festgehalten, dass theologische Perspektiven sich nicht in auf Religion bezogenen Erziehungs- oder Bildungsprozessen erschöpfen können, sondern die gesamte Bildungsgeschichte des Menschen sowie den Umgang von Gesellschaft und Politik mit der jüngeren Generation insgesamt betreffen müssen.

Zeitgeschichtlich ist Nipkows Bildungsbuch von 1990 im Kontext des späten Westdeutschland zu sehen. Die großen Aufbrüche gesellschaftskritisch-emanzipatorischer Art waren seit der zweiten Hälfte der 70er Jahre vorbei. Der auch von Nipkow selbst verwendete Begriff der Postmoderne verweist auf die damaligen zeittypischen Orientierungsdiskurse zwischen einer »neuen Unübersichtlichkeit« und der Suche nach einer »transversalen Vernunft«¹⁸. Konnten die »Grundfragen« von 1975 noch beim »Pauperismus der Überflussgesellschaften«¹⁹ einsetzen, so weisen schon die 1990 gewählten Begriffe von »Lebensbegleitung und Erneuerung« in eine veränderte Richtung. Nipkow hat sich freilich nie den neokonservativen Forderungen nach einer »Tendenzwende« angeschlossen. Für ihn bleibt das übergreifende Ziel aller Bildung auch in moralischer Hinsicht Mündigkeit.²⁰ Doch gewinnen

17. Ebd., 25 ff., 62 ff., 142 ff., 191 ff.

18. J. Habermas, Die Neue Unübersichtlichkeit, Frankfurt/M. 1985; W. Welsch, Unsere postmoderne Moderne, Weinheim ²1988, 295 ff.

19. Nipkow, Grundfragen, Bd. 1, a. a. O., 26.

20. Vgl. K. E. Nipkow, Moralerziehung. Pädagogische und theologische Antworten, Gütersloh 1981.

die kirchlich-bildungstheoretischen und religionspädagogischen Fragen auch bei ihm eine der Zeitlage entsprechend veränderte Bedeutung. Dass dies nicht die Preisgabe eines freiheitlich-kritischen Anspruchs der Religionspädagogik bedeuten muss, kann hier allerdings nur thetisch festgehalten werden.

Eigens hervorzuheben ist der bereits angesprochene veränderte theologische und kirchliche Orientierungshorizont. Religionspädagogik steht nun tendenziell nicht mehr bloß neben den anderen praktisch-theologischen Disziplinen – gleichsam als Sonderfall, etwa aufgrund der Verankerung in den Pädagogischen Hochschulen im Unterschied zu den theologischen Fakultäten, sondern Religionspädagogik wird selbst zur Praktischen Theologie, ohne den ebenfalls konstitutiven Bezug auf die Pädagogik deshalb zu verlieren. »Lebensbegleitung und Erneuerung« markieren selbstbewusst Perspektiven für die gesamte Praktische Theologie, so wie sie umgekehrt Perspektiven der Praktischen Theologie für die Religionspädagogik fruchtbar werden lassen.

Nipkows terminologische Prägung einer kirchlichen oder evangelischen Bildungsverantwortung hat eine deutliche Rezeption erfahren. Vor allem in den entsprechenden Veröffentlichungen der EKD seit den 1990er Jahren ist der Begriff nicht mehr wegzudenken. Auch in prominente ekklesiologische Entwürfe hat er Eingang gefunden.²¹

Die historisch weiter ausgreifende Neudimensionierung von Religionspädagogik war teilweise schon von anderen angebahnt worden, besonders im Blick auf die Einführung des damals neuen Begriffs der Religionspädagogik im frühen 20. Jahrhundert.²² Die Verknüpfung der Herausbildung einer Religionspädagogik mit der Aufklärungszeit und vor allem mit Schleiermacher²³ ist hingegen wesentlich von Nipkow mitbestimmt.²⁴ In diesen Zusammenhang gehört auch die Auffassung, dass sich die Entwicklung von Religionspädagogik nicht anhand der sog. religionspädagogischen Konzeptionen rekonstruieren oder begreifen lässt, sondern nur im Verhältnis zum (zeit-)geschichtlichen Kontext.²⁵

21. Vgl. *W. Huber*, *Kirche in der Zeitenwende. Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche*, Gütersloh 1998, 293 (»Die Bildungsverantwortung der Kirche«).

22. Besonders verbunden ist diese Sichtweise mit *G. Bockwoldt*, a. a. O., vgl. aber bereits *H. Schilling*, *Grundlagen der Religionspädagogik. Zum Verhältnis von Theologie und Erziehungswissenschaft*, Düsseldorf 1970 sowie jetzt *Schweitzer/Simojoki*, a. a. O.

23. *Nipkow*, *Religionspädagogik*, a. a. O.

24. Auch mich selbst hat er in dieser Hinsicht stark angeregt, vgl. *F. Schweitzer*, *Religionspädagogik als Projekt von Theologie nach der Aufklärung – eine Skizze*. In: *Pastoraltheologische Informationen* 1/1992, 211-222; *Die Einheit der Praktischen Theologie und die Religionspädagogik – Überlegungen zu einer neuen Diskussion*. In: *EvErz* 43 (1991), 606-619.

25. Vgl. Die Einleitungen zu *K. E. Nipkow/F. Schweitzer* (Hg.), *Religionspädagogik*. Tex-

Ein weiterer Hinweis an dieser Stelle könnte die Internationalisierung von Religionspädagogik betreffen, die im vorliegenden Band jedoch eigens behandelt werden soll (257 ff.).

3. Religionspädagogik im Pluralismus seit den 1990er Jahren

Im Blick auf die Religionspädagogik stellt der 1998 erschienene Band »Religionspädagogik im Pluralismus« m. E. die dritte Summe dar, wobei dieses Buch in der »Moralpädagogik im Pluralismus« einen Zwilling besitzt und so die doppelte Spur von Moral- und Religionspädagogik in Nipkows Werk fortgesetzt wird.²⁶ Die seither erschienenen Publikationen lassen sich unschwer als Entfaltungen und Weiterführungen des Pluralismus-Programms begreifen.²⁷

Die »Religionspädagogik im Pluralismus« von 1998 zeichnet sich konstitutiv durch einen differenzierenden Zugang aus: Das Thema der Pluralität wird mehrseitig entfaltet, im Blick auf nicht-religiöse Weltanschauungen ebenso wie auf die christlichen Konfessionen sowie hinsichtlich verschiedener Religionen, mit bildungstheoretischen, bildungspolitischen, rechtlichen und religionspädagogischen Horizonten sowie im internationalen Zusammenhang. Entwickelt werden verschiedene hermeneutisch-dialogische Prinzipien, deren Ausdifferenzierung beispielsweise die pauschale Rede von *dem* interreligiösen Dialog oder *dem* interreligiösen Lernen von vornherein ausschließt. Das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum beispielsweise steht unter anderen Vorzeichen als das zwischen Christentum und Islam, und solche Unterschiede dürfen auch religionspädagogisch nicht verwischt werden.

Weiterhin kennzeichnend ist für Nipkows Position die Bejahung eines freiheitlich-demokratischen Pluralismus. Eine nostalgische Rückwendung zu einer wie auch immer vorpluralistisch gedachten »christlichen Gesellschaft oder Kultur« ist ihm fremd. Doch soll der Pluralismus zugleich nicht ideali-

te zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation, 3 Bde. (ThB 84, 88, 89), München 1991, Gütersloh 1994.

26. K. E. Nipkow, *Bildung in einer pluralen Welt*, Bd. 1: *Moralpädagogik im Pluralismus*; Bd. 2: *Religionspädagogik im Pluralismus*, Gütersloh 1998.

27. Vor allem K. E. Nipkow, *Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert*. 2 Bde., Gütersloh 2005 sowie mit wichtigen friedenspädagogischen, auch evolutionstheoretische Perspektiven integrierenden Weiterführungen: *ders.*, *God, Human Nature and Education for Peace. New Approaches to Moral and Religious Maturity*, Aldershot 2003; *Der schwere Weg zum Frieden. Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik von Erasmus bis zur Gegenwart*, Gütersloh 2007.

sierend verzeichnet werden. Vielmehr soll auch seine Konflikthaftigkeit nicht zugunsten softer Konfliktvermeidungsstrategien ausgeblendet werden. Dies ist der Kern von Nipkows Rede von einem »harten Pluralismus«²⁸, die nicht etwa auf Härte, sondern auf Klarheit zielt. Der Umgang mit Pluralität erfordert einen langen Atem.

Nipkows Ausführungen zu den Beziehungen zwischen verschiedenen Religionen und Weltanschauungen müssen ausdrücklich als ein weit über die Religionspädagogik im engeren Sinne hinausreichender Beitrag zur theologischen Theoriebildung gewürdigt werden. Angesichts des bis heute nur sehr allmählichen Sich-Einlassens der evangelischen Theologie auf die Herausforderungen, die sich aus der Pluralität der Religionen ergeben²⁹, kann durchaus davon gesprochen werden, dass die Religionspädagogik in dieser Hinsicht eine Pionierfunktion übernommen hat, wobei Nipkow wiederum zu denen zu zählen ist, die sich den entsprechenden Aufgaben vor allem seit den 1990er Jahren konsequent gestellt haben.³⁰

Den zeitgeschichtlichen Kontext der »Religionspädagogik im Pluralismus« stellt die Berliner Republik dar. War es in den 1980er Jahren noch höchst anstößig, überhaupt von einer »multikulturellen« oder gar von einer »multireligiösen« Gesellschaft zu sprechen – vielen schien dies der Vorrangstellung der deutschen Kultur und der christlichen Tradition unzulässig Abbruch zu tun –, war mit der deutschen Vereinigung eine Situation entstanden, in der die Differenz zwischen Kirchenmitgliedschaft und Gesamtbevölkerung auch in Westdeutschland unübersehbar geworden war. Im neuen Deutschland gehören nur noch etwa zwei Drittel der Bevölkerung einer der beiden großen Kirchen an, und mit mehr als drei Millionen Muslimen in Deutschland hat der Islam eine Präsenz gewonnen, die sich als ebenso dauerhaft wie herausfordernd darstellt. Ähnliches gilt, wenn auch in anderer Weise, im Blick auf die große Zahl der Konfessionslosen, vor allem in Ostdeutschland (teilweise mit bis zu 80 % der Bevölkerung), aber auch in urbanen Bereichen in Westdeutschland. Mit einer gewissen Ironie und Zuspitzung ließe sich sagen, dass es gerade die atheistische Erziehung in der DDR-Zeit und deren Erbe nach 1990 waren, die zu einer bewussten und intentionalen Einstellung zum religiösen Pluralismus geführt haben, ganz gegen die sozialistische Säkularisierungsabsicht. Daneben war und ist es die

28. So schon *K. E. Nipkow*, Ziele »Interreligiösen Lernens als mehrdimensionales Problem. In: *J. A. van der Ven/H.-G. Ziebertz* (Hg.), *Religiöser Pluralismus und Interreligiöses Lernen*, Kampen/Weinheim 1994, 197-232.

29. Vgl. zus. *F. Schweitzer*, Evangelische Perspektiven zum interreligiösen Lernen. In: *P. Schreiner u. a.* (Hg.), *Handbuch Interreligiöses Lernen*, Gütersloh 2005, 114-125.

30. Vgl. den Beitrag von *J. Lähnemann* im vorl. Bd.

veränderte Wahrnehmung von Globalisierungsprozessen, durch die die Herausforderung kultureller und religiöser Pluralität eine bis dahin ungeahnte Dimension erreichte.³¹

Schon vor dem Erscheinen der »Religionspädagogik im Pluralismus« war dem entsprechenden Verständnis dadurch eine breite Rezeption gesichert, dass Nipkow als Vorsitzender der Bildungskammer der EKD dieses Verständnis in der Denkschrift »Identität und Verständigung« zur Geltung bringen konnte. Im Untertitel dieser Denkschrift wird – anders als in Nipkows Grundsatzartikel »Christlicher Glaubenunterricht in der Säkularität« (1968) – vom »Religionsunterricht in der Pluralität« gesprochen.³² Zeitgleiche und spätere Veröffentlichungen belegen, dass derzeit kaum eine ernsthafte Alternative zu einer »Religionspädagogik im Pluralismus« in Sicht ist.³³ Dies gilt auch für die interreligiösen Herausforderungen, die nun auch auf evangelischer Seite stärker wahrgenommen und ernstgenommen werden.³⁴

4. Rückblick und Ausblick: Religionspädagogik als eine forschende Disziplin?

Fast am Ausgangspunkt von Nipkows Schaffen stehen die zu Beginn meines Beitrags aufgenommenen »Anmerkungen zu Stand und Aufgabe religionspädagogischer Forschung heute«. Ohne Zweifel gehört Nipkow zu den Protagonisten, die der Wiederentdeckung von Religionspädagogik als Wissenschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihr spezifisches Gesicht gegeben haben.³⁵ Weit über die früheren Formen von Religionspädagogik hinaus wird dabei der wissenschaftliche Charakter dieser Disziplin entfaltet, bei Nipkow selbst mit forschungsbezogenen Beiträgen vor allem in systematischer und historischer Hinsicht, aber auch durch die konsequente Berücksichtigung empirischer Befunde und gelegentlich auch eigene empirische Arbeiten. Darin kommt zum Ausdruck, dass der Anspruch von Religions-

31. R. R. Osmer/F. Schweitzer, *Religious Education between Modernization and Globalization. New Perspectives on the United States and Germany*, Grand Rapids 2003.

32. EKD (Hg.), *Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität. Eine Denkschrift der EKD*, Gütersloh 1994.

33. Exemplarisch genannt seien J. Lähnemann, *Evangelische Religionspädagogik in interreligiöser Perspektive*, Göttingen 1998; F. Schweitzer/R. Englert/U. Schwab/H.-G. Ziebertz, *Entwurf einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik*, Gütersloh 2002.

34. Schreiner, *Handbuch*, a. a. O.

35. Vgl. auch als spätere Wiederanknüpfung K. E. Nipkow, *Empirical Research within Practical Theology*. In: JET 6 (1993), 50-63.

pädagogik, als Wissenschaft anerkannt zu werden und nicht etwa bloß als ein die Theologie in die Praxis hinein verlängerndes anwendungsorientiertes Unternehmen, für seine Plausibilität ganz entscheidend davon abhängig ist, ob sich die Religionspädagogik als forschungsorientierte Disziplin in einer auch für Nicht-Religionspädagogen transparenten Art und Weise zu bewähren versteht. Mit seinen Arbeiten hat Nipkow in wichtigen Hinsichten dafür gesorgt, dass diese Anforderung nicht erst auf die Zukunft bezogen werden kann. Eine bleibende Herausforderung markiert sie allemal.

Eine weitere Herausforderung von ebenfalls bleibender Bedeutung liegt im Verhältnis der Religionspädagogik zur Erziehungswissenschaft. Kaum ein anderer Religionspädagoge hat sich so entschieden um dieses Verhältnis bemüht wie Nipkow. Insofern ist ihm die religionspädagogische Disziplin in dieser Hinsicht nicht konsequent gefolgt, so wie sich umgekehrt die Erziehungswissenschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur wenig schon um das Thema der Religion gekümmert hat. Für die Erziehungswissenschaft ist eine überzeugend ausgebildete Religionspädagogik wohl eher ein Argument dafür, dass sie das Religionsthema an diese delegieren kann. Erst die zu Beginn des neuen Jahrhunderts erneut veränderte Zeitlage führte zu einer gewissen Wiederzuwendung der Erziehungswissenschaft zu dieser Thematik, nicht jedoch das wissenschaftliche Bemühen der Religionspädagogik selbst. Doch liegt darin noch keine Widerlegung der für die von Nipkow u. a. erneuerte Religionspädagogik und für deren Programm: Dass Religion und Bildung nicht getrennte Wege gehen müssen, weder in der Praxis noch in der Wissenschaft, und dass die Versöhnung von Glauben und Wissen, von Religion und Wissenschaft besonders für Kinder und für ihr Aufwachsen in Frieden und Freiheit eine schwerlich verzichtbare Bereicherung bedeuten kann.